Speyer, 20. Mai. Cardinal v. Geissel ist gestern Mittags wohlbehalten hier eingetroffen und im bischöflichen Palais abgestiegen. Um die Rückreise von Rom nach Köln zu beschleunigen, wurde statt des Landweges über Florenz und Bologna die Seefahrt gewählt, in Marseille gelandet, und nach kurzem Verweilen in Lyon und Paris die Reise bis nach hier fortgesetzt. Se. Eminenz gedenkt das Fest Christi Himmelfahrt hier zuzubringen. (Pf. Z.)

†† **Stuttgart**, 20. Mai. Mit steigender Spannung sieht man im Lande der Publication des in Rom abgeschlossenen Concordats entgegen. Als die Hauptpuncte werden nach mehr und mehr sich consolidirenden Gerüchten folgende bezeichnet: 1) Aufhebung des Placetum regium, was aber wohl kaum einseitig von der Regierung in definitiver Weise geschehen soll dürfte, da §. 72 unserer Verfassung sagt: „Dem Könige gebührt das oberstbischöfliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die Kirchen. Vermöge desselben können die Verordnungen der Kirchen-Gewalt, ohne vorgängige Einsicht und Genehmigung des Staats-Oberhauptes weder verkündet noch vollzogen werden." 2) Gestaltung der Ehe-Gesetzgebung nach dem Vorgange des österreichischen Concordats. 3) Einräumungen hinsichtlich des Unterrichts. 4) Beseitigung oder wohl wahrscheinlicher Schwächung des katholischen Kirchenrathes. Die völlige Beseitigung des letzteren dürfte mit §. 79 unserer Verfassungs-Urkunde nur schwer in Einklang zu bringen sein.

Ulm, 17. Mai. Der neue Vice-Gouverneur, General von Hardegg, mußte seinen Dienst zu seinem Bedauern mit der Verkündigung eines vom König bestätigten ehrengerichtlichen Urtheils beginnen, wonach drei Lieutenants der hiesigen württembergischen Garnison entlassen wurden. Was den durch die Territorial-Regierungen zu erbauenden Friedens-Casernen wird eine auf württembergischer Seite in diesem Jahr in Angriff genommen. Sie kommt zwischen den Michelsberg und die Stadt zu stehen, und in gleicher Richtung wird die Gasfabrik von L. A. Riedinger, und nahe dabei eine abermalige Erweiterung des Bahnhofes gebaut. Nimmt man hierzu die begonnene Erbauung einer katholischen Kirche in Neu-Ulm und die zu bekreftende Vollendung der Festungsbauten, so fehlt es nicht an öffentlichen Bauten aller Art. (N. A. Z.)

Weimar, 20. Mai. Das auf dem letzten Landtage beschlossene Gesetz über das katholische Kirchenwesen hebt die bisherige Einschränkung der katholischen Feiertage (welche in der Regel auf einen Sonntag verlegt werden sollten), der Processionen, welche in Weimar und Jena nur innerhalb der Kirche und des Kirchhofes Statt finden, und der Wallfahrten, die gar nicht gedultet werden sollten, und vorschriftlich die Bestimmung über Mischehen, bei welchen hinsichtlich des Religions-Bekenntnisses der Kinder die Confession desjenigen Ehegatten entschieden sollte dessen Familie in aufsteigender Linie am längsten im Lande eingebürgert gewesen, auf, und läßt hinsichtlich der Religion der Kinder aus Mischehen lediglich das Bekenntniß des Vaters entscheiden. (N. Pr. Z.)

Oldenburg, 20. Mai. Es wird hier so eben nachfolgendes Bulletin ausgegeben: „Die Frau Großherzogin Königl. Hoheit ist diesen Nachmittag 5½ Uhr von einer todten Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der hohen Wöchnerin ist, den Umständen nach, befriedigend. Oldenburg, 19. Mai 1857. A. Brüel, Kindt." (N. Pr. Z.)

✠ **Altona**, 22. Mai. Flugpostzettel bringt die Nachricht: „Es heißt jetzt mit Bestimmtheit, daß die deutschen Großmächte sich zufrieden erklärt hätten mit dem von der dänischen Regierung vorgeschlagenen Ausweg, der holsteinischen Stände-Versammlung die ersten sechs Paragraphen der holsteinischen Verfassung vorzulegen, und es werde in Folge dessen die Stände-Versammlung im Monat August zusammenberufen werden. [Flugpostzettel scheint sich zu irren; nach allen anderen Nachrichten lautet die Antwort allgemeiner und ohne jede ausdrückliche Restriction auf sechs Paragraphen.] Dagsladet berichtet die in Umlauf gebrachten Gerüchte von Unterhandlungen des jetzigen Ministeriums mit den holsteinischen Ständen Behufs Uebernahme des Vorsteueiles für Holstein und Lauenburg und behauptet, Minister Hall habe denselben nur die Versicherung gegeben, es sollen Holsteiner die Bewohner nicht haben mögen; er habe jede weitere Verhandlung abgebrochen, als Graf Reventlow-Ferne Wünsche der holsteinischen Ritterschaft schriftlich überreichte, weil dieselben bei Weitem die Grenzen überschritten, welche das gegenwärtige Ministerium sich selbst vorgezeichnet und die vom dermaligen Systeme der inneren Politik vorgeschrieben seien.

⊙ **Hamburg**, 21. Mai. In diesem Jahre wird unser hanseatisches Contingent zu einem Lager ausrückt und macht dazu jetzt durch angestrengte Exercitien die nöthigen Vorbereitungen. — Wir hatten dieser Tage den Tod eines jungen Officiers der Garnison zu beklagen, des Hauptmanns Lorentzen, der sich durch energisches Benehmen in den bekannten Pfingst-Ereignissen des Jahres 1851 ein Anrecht auf Hamburgs Dankbarkeit erworben hat. Er war es nämlich, der den Einmarsch der Oesterreicher unter Feldmarschall-Lieutenant Ochmer durch das Millernthor in unsere Stadt, als wachthabender Officier am Millernthore, durch eindringliche Vorstellungen verhinderte und damit die Gefahr eines Blutvergießens abwandte. Der Verstorbene erlag im 30. Lebensjahre einer Brustkrankheit. — Endlich ist gestern das Testament des verstorbenen Senators Jenisch publicirt worden, und lag die Ursache der Zögerung darin, daß eine vom Testator zu errichtende Stiftung noch nicht in allen Beziehungen festgestellt war. Zu Erbe und Genusse des Gesammt-Vermögens wird jetzt lebenslänglich die Witwe, und dem Vatern Blumendorf, Freserburg, Fleetbeck und dem Mönckhause in Hamburg wird unter Hinzufügung von 1 Mill. Mark-Banco ein Fideicommiß gestiftet, dessen erste Nutznießerin eben die Witwe und nach ihr, da sie keine Kinder hat, der Neffe des Testators, Herr D. Alfred Rücker, ihr respective dessen Kinder oder auch eventuell die Kindeskinder des Bruders des Testators, G. Jenisch. Von dem übrigen Vermögen wird ein Familien-Reserve-Fonds errichtet und von dessen Zinsen eine Familienstiftung. Für milde Anstalten, theils hiesige Kirchen, Waisenhaus, andere Stiftungen, sind 328,000 Mark-Banco ausgesetzt, wovon 256,000 für eine zweite Beschränkung; denn man genießt das Endliche nur, wenn man es für ein Unendliches hält. Das ist ohne Vernünftigkeit nicht möglich, und dieses Wort, das die meisten Menschen für ein Schimpfwort halten, ist mir darum das Heiligste. Glauben Sie nicht, daß ich die Religion verachte, obwohl sie mich krank gemacht hat. Ich weiß, was sie wenig ist im rechten Verhältniß zur Genußfähigkeit. Gerade so angenehm, wie es mir ist, mitten in der Nacht aufzuwachen, nicht zu besinnen und zu wissen, ich kann noch weiterschlafen, gerade so herrlich denke ich es mir, aus den traumhaften Glückszuständen, die Andere mit Hingebung genießen, sich zu recken, zu sammeln, zu reflectiren, und dann sich gleichsam auf die andere Seite zu legen und weiter zu genießen.

Ich gebe Ihnen Beispiele, die mich vielleicht für einen Thoren halten mögen, aber Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen schon Ähnliches gesagt habe und auch wenn ich es noch wüßte, hier unterdrücken würde, um dem Leser das Gefühl zu ersparen, das mich mehr und mehr in der Nähe des seltsamen Menschen überkam, ein Gefühl der peinlichsten Parthie, das selbst stärker wurde als das Mitleiden mit seinem offenbar kranken Zustande. Es war zuerst rührend, die Bekenntnisse dieses Heimpeiners sich selbst zu hören; dann aber wurde es immer unheimlicher. Was uns Anderen das Selbstleben scheint, sich gehen zu lassen, war ihm eine unerreichbare Aufgabe geworden. Je ehrlicher er danach rang, sich seiner Existenz zu versichern, desto mehr wird er von sich selbst zu einer Täuschung. Ja, es gab Momente, wo er selbst diesen seinen Zustand in Frage stellte und darüber erst recht im eigentlichsten Sinne aus der Haut fahren wollte.

Ich glaube dann weiter von ihm, daß er nach dem Tode des Vaters in Ihr seinen festen Wohnsitz genommen hatte. Ich kannte diese Stadt und wußte, daß dort eine geistig überreiche Natur mehr als irgendwo Gefahr läuft, in Vereinsamung sich vollends zu zerstören. Denn alle vorübergehenden Berührungen und Verstimmungen wecken den mächtig auf, der zu gründende Stiftung für hülfsbedürftige Familien; an Legaten sind ausgesetzt für Privat-Personen etwa 250,000 Mark-Courant. Daß auf allerdings große Summen, aber man darf nicht vergessen, daß das nachgelassene Vermögen nach mäßiger Schätzung 6 — 7 Mill. M. B. beträgt.

⊙ **Wien**, 21. Mai. Der General-Gouverneur von Italien, Erzherzog Ferdinand Max, hat sich in Mailand schon eine große Popularität errungen; namentlich hat es allgemeine Billigung erregt, daß der Prinz zeitweise in Civilkleidern erscheint. Die Staats-Beamten, Hofräthe und die Adeligen erscheinen bei Hofe in schwarzem Frack und weißer Halsbinde. — Die Subscriptionen zur Errichtung eines schönen Platzes vor dem Scala-Theater in Mailand erreichen schon den namhaften Betrag von 260,000 Lire; ein einziger Contribuent zeichnete für 24,000 Zwanziger. — An der Börse hob sich der Cours der Needbahn-Actien in Folge des Bekanntwerdens der Resultate der General-Versammlung um 1½ pCt., um jedoch später wieder um eben so viel zu weichen.

* **Wien**, 21. Mai. Die Oesterr. Z. bringt einen Artikel über die Hauptsache, über das Deficit. Das Blatt, welches amtliche Verbindungen hat, schreibt: „Die Vermehrung des Deficits gegen das Vorjahr beträgt 76,545,639 Gulden, das gesammte Deficit 62,353,667 Fl., und von diesem kommen nur 9,484,799 Fl. auf das außerordentliche Budget. Dieser letztere Umstand ist aber zu beachten. Der extraordinäre Militär-Aufwand hat eine Reduction von 87½ Million erfahren, und auch in dem Falle, daß der Armeestand auf der jetzigen Höhe erhalten bliebe, würden sich die Bedürfnisse des Heeres durch das Herabgehen der Lebensmittel-Preise vermindern. Nur Ersteres, die außerhalb der Verrechnung liegen, können daher eine weitere Abnahme des Militär-Etats auch für die Folge aufhalten. Das ordentliche Deficit beläuft sich aber für das letzte Jahr auf 52,868,868 Fl. und überhaupt das vorjährige um circa 10½ Mill. Die Einnahmen haben sich nämlich nur um 9,999,841 Fl. vermehrt, während die Ausgaben um 20½ Mill. gestiegen sind. Von diesen sind aber durch die Organisirung von politischen und Finanz-Behörden 8½ Mill. und durch die Verzinsung der Staatsschuld 10½ Mill. nöthig geworden. Mit dem vorigen Jahre scheinen jedoch die Glais für die Ministerien des Innern und der Finanzen auf ihrem Höhepunncte angekommen und keiner weiteren ins Gewicht fallenden Aenderung mehr fähig zu sein. Sieht man nun die letzten Finanzen-Ausweise durch, so findet man, daß die ordentlichen Einnahmen seit 1853 um 43 Mill. Gulden gewachsen sind. Im Jahres-Durchschnitt haben sich daher die gewöhnlichen Erträgnisse um mehr als 10 Mill. gehoben, was meistentheils in dem regelmäßigeren Eingehen der directen und der natürlichen Zunahme der indirecten Steuern durch gesteigerte Verbrauchs-Fähigkeit in den verschiedenen Ländern seinen Grund haben wird. Man kann also annehmen, daß die, auch im Jahre 1857 wahrscheinlich gleiche, Mehrausgabe von 10½ Mill. durch das Wachsthum der ordentlichen Einnahme eines Jahres allein beglichen werde, so, daß, bei nicht wesentlich nachtheilig geänderten Verhältnissen, die gewöhnliche Zunahme der Steuern, Zölle u. s. w. in wenigen [?] Jahren das ordentliche Deficit aus dem Budget verschwinden machen würde. Bisher waren die durch Credit-Operationen bewirkten, besonderen Zuflüsse die Quelle, aus welcher der Abgang gedeckt wurde. Indeß das National-Anlehen sowohl, wie die Zahlungen für erkaufte Eisenbahnen an die österreichisch-französische Staatsbahn und an die lombardisch-venetianische Gesellschaft erreichen ihr Ende, und wenn auch auf das erstere noch 133 Millionen und von den beiden letzteren noch 15 Millionen circa für das laufende Jahr einzuziehen sind, so wird die Staats-Verwaltung doch darauf bedacht sein, die Revenuen des Fiscus zu erhöhen. Seit längerer Zeit wird übrigens schon, wie wir hören, an dem Plane einer Steuer-Reform gearbeitet, und es scheint, als neige man sich mehr Aenderungen innerhalb der directen Steuern zu. In der That ist auch kein Zweig des Staats-Einkommens einer Reform mehr bedürftig und leichter im Stande, sie zu ertragen, als eben die directen Steuern. Um sich dieses an einem Beispiele klar zu machen, hat man nur auf die Beträge der Erwerb- und Einkommensteuer, die zusammen noch nicht 19 Millionen ausmachen, und auf die Ziffern von Gewerbesteuer, denen bekanntlich die Staatsschuld auch gehören, Rücksicht zu nehmen. Die Besteuerung der Interessen der Staatsschuld würde allein beinahe die Hälfte der gesammten Einkommensteuer aufbringen. Jedoch sei hier nur als ein Beispiel angeführt, und wir halten uns, jetzt hier Consequenzen daraus zu ziehen. Zwar wird auch schon bei der Gewerbesteuer die Aufhebung der noch bestehenden Gewerbe-Gesetze eben so wie bei den indirecten Abgaben für Stempel, Taxen u. s. w. ihren Einfluß üben. Es erscheint aber, wenn man auf die geringfügigen Erträgnisse dieser Steuern sieht, nicht ganz unmöglich, daß sie einer Aenderung sich unterwerfen müssen. Weniger leicht würden die indirecten Steuern sich erhöhen lassen. Hier muß namentlich der Erfolg der Zoll-Erhöhungen, der erleichterten Communicationen, der freien Bewegung im Verkehr abgewartet werden. Aber, wie schon in den letzten drei und zwei Quartalen sich ergeben hat und wie wir vor einiger Zeit dargethan haben, jede Ermäßigung hoher Zölle führt in Oesterreich für die Cassen des Staates ein gutes Resultat herbei. Wer wollte daßelbe nicht auch von dem Aufgehen der noch immer in unsere Tage hineinragenden Gewerbe- und Wucher-Gesetze erwarten?" Bestreitung der Interessen der Staatsschuld — das Wort wird manchen frankfurter Börsenmann wie eine Gänsehaut überlaufen. Sollte es wirklich in der Absicht der österreichischen Regierung liegen können, die Zinsen aller österreichischen Staats-Papiere, auch solche, die in fremden Händen sind, zu besteuern? Das wäre eine seltsame Art der Besteuerung und in Wirklichkeit nichts Anderes, als eine Herabsetzung des Zinsfußes, eine gezwungene Conversion. Aber wo bliebe da der öffentliche Credit?

Das Geburtsfest Albrecht Dürer's wurde gestern von freundlichstem Wetter begünstigt, von den wiener Künstlern auf dem Kahlenberge gefeiert.

Herr Bochert wird am 23. Mai um 7 Uhr Abends seine Vorlesungen im Musik-Vereinssaale beginnen. Der erste Platz kostet zwei Gulden!

D. Hamm in Leipzig accepirt nichts dazu thut, für durch gesunderer Zufälle vom Geiste abzupflücken. Mit Ausnahme sehr weniger Kreise ist dort die Bildung insesamt vom deutschen Festlande abgetrennt und von einem Meere kaufmännischer Speculation umwogt. Auch Franz wurde hier noch mehr als je zuvor auf sein Inneres zurückgewiesen, das Ersatz, was seiner Natur widerfahren konnte. Zuletzt hatte er sich entschlossen, das Geschäft seines Vaters selbst zu übernehmen und seine juristischen und historischen Studien ganz bei Seite zu lassen. Ich wußte von der Universität her, daß er umfassende Kenntnisse hatte. Aber von allen Arbeiten, die er anfing, brachte er keine zu Stande. Auch die letzten Gestalten der Geschichte zerrannen ihm, um mit seinem Bilde zu reden, unter den Händen, gerade weil er sich bemühte, sie von allen Seiten festzuhalten. Es fehlte ihm auch hier die Einfachheit, die zu aller Productivität erforderlich ist. Dagegen schlichtete er mir, wie er eine Art von Genügen am Rechnen finde. Die abstracten Zahlen hätten etwas Beruhigendes für ihn; er wisse, eine Mark ist eben eine Mark, und weiter könne keine Dialektik der Welt ihr etwas abtrocken. Ich kannte Franz gegenüber schlaue er wirklich; sie verlangten keine Selbsterkenntniß, sie hätten gar kein Verhältniß zu ihm, das er sich zerstören könne, indem er es zu ergründen suche.

Unter diesen Gesprächen war, die wir es dachten, die Mitternacht herangekommen. Lautlos lag die Stadt, und die Kühle stieg kräftiger vom Flusse zu uns auf.

Und wo halten Sie von Italien gesprochen? fragte ich.

Auf morgen das! sagte er, indem er aufstand. — Mein Geschick, das Ihnen schon Ihren heißen Schlaf gekostet, möchte sie sonst um den ganzen bringen, und schlafen — das ist Pflicht, mein einziges.

Darauf fragte er mich, wo ich wohne, und als ich das Haus nannte, lächelte er sich, daß ihn ein römischer Herzog an die alte Madonna adressirt habe, und freute sich, mein weil die Gesellschaft nichts dazu thut, für durch gesunderer Zufälle vom Geiste abzupflücken. Mit Ausnahme sehr weniger Kreise ist dort die Bildung insesamt vom deutschen Festlande abgetrennt und von einem Meere kaufmännischer Speculation umwogt. Auch Franz wurde hier noch mehr als je zuvor auf sein Inneres zurückgewiesen, das Ersatz, was seiner Natur widerfahren konnte. Zuletzt hatte er sich entschlossen, das Geschäft seines Vaters selbst zu übernehmen und seine juristischen und historischen Studien ganz bei Seite zu lassen. Ich wußte von der Universität her, daß er umfassende Kenntnisse hatte. Aber von allen Arbeiten, die er anfing, brachte er keine zu Stande. Auch die letzten Gestalten der Geschichte zerrannen ihm, um mit seinem Bilde zu reden, unter den Händen, gerade weil er sich bemühte, sie von allen Seiten festzuhalten. Es fehlte ihm auch hier die Einfachheit, die zu aller Productivität erforderlich ist. Dagegen schlichtete er mir, wie er eine Art von Genügen am Rechnen finde. Die abstracten Zahlen hätten etwas Beruhigendes für ihn; er wisse, eine Mark ist eben eine Mark, und weiter könne keine Dialektik der Welt ihr etwas abtrocken. Ich kannte Franz gegenüber schlaue er wirklich; sie verlangten keine Selbsterkenntniß, sie hätten gar kein Verhältniß zu ihm, das er sich zerstören könne, indem er es zu ergründen suche.

Unter diesen Gesprächen war, die wir es dachten, die Mitternacht herangekommen. Lautlos lag die Stadt, und die Kühle stieg kräftiger vom Flusse zu uns auf.

Und wo halten Sie von Italien gesprochen? fragte ich.

Auf morgen das! sagte er, indem er aufstand. — Mein Geschick, das Ihnen schon Ihren heißen Schlaf gekostet, möchte sie sonst um den ganzen bringen, und schlafen — das ist Pflicht, mein einziges.

Darauf fragte er mich, wo ich wohne, und als ich das Haus nannte, lächelte er sich, daß ihn ein römischer Herzog an die alte Madonna adressirt habe, und freute sich, mein Nachbar werden zu können. Ich schwieg, denn die Nähe des Kranken war mir wenig erwünscht, und ihn zu heilen, durfte ich nicht hoffen. Sogleich bemerkte er mein Verstummen und sagte: Reden wir nicht mehr davon! Es wäre heillos von mir, Sie hier zu belästigen, wo Sie so vergnügt zu sein scheinen wie ein Fisch im Elemente. Sagen Sie auch ehrlich, ob Sie mich überhaupt lieber nicht wiedersehen, ich denke darum nicht schlechter von Ihnen und mir.

Auf diese treuherzigen Worte konnte ich nicht anders als ihm verschwören, daß mir seine Nachbarschaft lieb sein würde. Wir könnten ja auch im Uebrigen unsere Wege gehen.

Ja, sagte er, Sie haben Recht. Ueberdies, daß ich mich allzu sehr an Sie anschließe, ist schwerlich zu befürchten. Ich empfinde jetzt einen gewissen Zug zu Ihnen, und es hat mir wohl gethan, Ihnen sagen zu können, was, wenn ich es mir immer allein vorsagte, nie zuweilen das Hirn aus dem Schädel und das Herz aus dem Leibe heraus ängstigen will. Morgen werde ich es vielleicht für eine Narrheit halten, einem Fremden zur Last gefallen zu sein, und ich werde Sie zu vermeiden wünschen. Auf alle Fälle, auch wenn ich in Ihr Haus ziehe, haben St. Volmarsch, Sich Ihrer Haut zu wehren. Es werden ja Schlüssel in den Thüren stecken.

Vor der Thür seines Hotels gingen wir aus einander. — Ich lag schon lange in meinem Bett, und die Falten des Umhangs ließen keine Zange durchschlüpfen, die mir mit ihrem Gesumm zu Hauten den Schlaf abgewehrt hätte. Aber Franz, Worte umsummten mich schlimmer als ein Zangenschwarm, und der Morgenstern, der mich weckte, war nicht die Venus, sondern Stella, die Mago, die Braut des Grafenhofs, die von dem Gedanken gänzlichst wurde, ich sei am Ende gar in den Himmel hinüber geschlummert und erzählte eben ihren Seligen, daß sie die Hand Luigi's, des Kutschers, ausgeschlagen, aus Rücksichten für ihre Bildung.

(Forts. folgt.)

der landwirthschaftlichen Ausstellung durch Aufschlag angebotenen Wettkampf von Mähe-Maschinen mit 1000 Fl. Einsatz.

Paris, 19. Mai. Die officielle Zeitung meldet: „Se. Maj. der Kaiser hatten sich gestern zeitlich des Morgens mittels eines Dampfers nach Ardrich begeben, um daselbst einer Jagd-Partie beizuwohnen; in Ardrich angelangt, wurden Allerhöchstdieselben von dem Herrn Grafen Albert Zichy von Lung ehrfurchtsvollst empfangen. Die Jagd galt ausschließlich dem Wasserwild, dessen massenhafte Anzahl in dortiger Gegend jedem Waidmanne bekannt ist. Se. Majestät hatten hierbei mit mustergültiger Meisterschaft bei 70 Schüsse gethan und eben so viele Stück Wasserwild erlegt. Nach beendeter Jagd wurde Se. Majestät von der Gemahlin des die Jagd veranstaltenden Gutsbesitzers, der Frau Gräfin Zichy-Kaffin, ein Dejeuner im Freien angeboten, welches Allerhöchstderselbe anzunehmen geruhte. Kurz darauf kehrte Se. Majestät nach Ofen zurück. Abends unternehmen Ihre Majestäten ohne jedwede weitere Begleitung eine kurze Spazierfahrt in das schön gelegene so genannte Auwinkel nächst Ofen. Am heutigen Vormittage geruhten Se. Majestät erneuert Audienzen zu ertheilen, und es wurde wieder einer sehr namhaften Anzahl von Personen aus allen Ständen das Glück zu Theil, ihre Bitten an den Stufen des Throns theils in privater, theils in allgemeiner Audienz niederlegen zu können. Um 4 Uhr war Hofstafel."

Schweiz.

* **Bern**, 20. Mai. Wie ich letzthin meldete, trat am 18. d. M. in Neuenburg der Große Rath zusammen. Was die Regierung nicht auf das Tractanden-Verzeichniß stellte, brachten Andere zur Sprache. Schon in der ersten Sitzung reichte eine Anzahl Abgeordneter, unter ihnen Oberst Denzler und L. Lambelet, eine Motion ein, daß der Große Rath in der Frage der Verfassungs-Revision die Initiative nehmen und dieselbe dem Volke zum Entscheid vorlegen möchte. Heute kam dieser Gegenstand zur Verhandlung, und wie der Telegraph meldet, wurde der Grundsatz der Revision einstimmig genehmigt, die sofortige Durchführung derselben aber nur mit 45 gegen 25 Stimmen beschlossen. Eine besondere Bedeutung erhielt die bleamalige Wahl der Mitglieder des Ständerathes, weil die bestehenden Parteien sich mit ihren Candidaten machen. Oberst-Lieutenant Pillichody wurde in erster Linie bestätigt, dagegen mußte gestern die Versammlung sich umsonst ab, die zweite Stelle zu besetzen. Die Anhänger der Regierung unterstützten den Staatsrath Aimé Humbert, die Independents den Obersten Denzler, Beide aus der jüngsten Geschichte sehr bekannt. Heute endlich trug der Candidat der Regierung den Sieg davon. Hier mag noch einer Interpellation Erwähnung geschehen, welche Oberst Denzler an den Staatsrath richtete, ob es wahr sei, daß letzterer dem pariser Vergleich seine Zustimmung ertheilt habe. Präsident Piaget antwortete ausweichend: die Erklärung des Staatsrathes an den Bundesrath sei auf eine bloße officielle Anfrage ohne officiellen Charakter erfolgt, und es hätte die neuenburgische Deputation auf die unbefriedigende Fassung einzelner Vertrags-Artikel aufmerksam gemacht. — Heute früh fand man die Leiche des Oberlieut. Gehret von Aarau in einem nahen Walde; es ist noch ungewiß, ob derselbe sich mit eigener Hand den Tod gegeben oder im Duell gefallen sei; auf Letzteres lassen verschiedene Umstände schließen. Er galt für einen der besten Offiziere der Armee. — Wenige Tage vorher fiel der Gerichts-Präsident des bernischen Bezirks Schwarzenburg durch die meuchlerische Hand eines Individuums, das sich wegen verlorner Processe am Richter rächen wollte. In Folge eines Schusses in den Unterleib starb der Angefallene gestern.

Italien.

♯ **Rom**, 16. Mai. Capolei, der Mörder des Gouverneurs Giuliani, ward vorletzten Samstag in Macito hingerichtet. Die Gährung im Orte aber dauert fort, weil das wilde Gemüth der als rachsüchtig weit und breit bekannten Bevölkerung mit Capolei noch immer um so mehr Recht gibt, als der ermordete Gouverneur erwiesener Maßen vielfach kleinlichen Privathaß gegen ihn übte. Die militärische Ueberwachung Marino's dauert unter diesen Umständen fort. Vorgestern wurden sogar 26 Individuen, darunter auch mehrere Familienväter, verhaftet und hier eingebracht, weil man Tumultuanten unter ihnen vermuthete. Der heilige Vater ist den neuesten Nachrichten zufolge in Loreto angekommen. Seine Reise war bis dahin ein ununterbrochener Triumphzug, obgleich kein Tag ganz ohne Regen blieb. Die Reise ging ohne widrige Ereignisse vor sich, drei unbedeutende Vorfälle ausgenommen, von denen aber viel Aufhebens gemacht wird. Das ganze Unglück besteht darin, daß unweit Perugia die Stränge des Gespanns rissen, daß später der Tritt eines fremden Wagens, in den Se. Heiligkeit einstieg, beim Eintreten des linken Fußes brach, und daß endlich bei einer anderen Gelegenheit der Papst sich beim Einsteigen in eine niedrige Kutsche an die Stirn stieß. — Se. Majestät König Ludwig von Baiern weilt seit drei Tagen hier. — Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland fährt täglich in und außer Rom zu den vielen Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, die uns umgeben. Die Kaiserin fühlt sich hier nun eben so heimisch, als sie sich überhaupt wohl befindet. Se. Eminenz Cardinal Antonelli ist öfter im Palazzo Foli. Die Kaiserin läßt hoffen, sie werde Rom vielleicht im Winter und zwar auf längere Zeit wieder besuchen. Ihr diesmaliger Aufenthalt aber wird sich wohl nicht viel über den 19. Mai hinaus verlängern. Sie geht zur See bis Genua und durch die Schweiz verläßig nach Deutschland. Im Juli gedenkt Ihre Majestät in St. Petersburg zu sein.

OC **Turin**, 19. Mai. Wegen eines unbedeutenden Unfalles bei einer Spazierfahrt in der Umgegend vor. Rom wurde die Reise der russischen Kaiserin-Wittwe nach Turin bis zum 22. d. M. verschoben.

Aus Wien, 22. Mai, wird telegraphirt: „Laut einer Depesche aus **Mailand** hat Marschall Radetzky sich gestern in seinem Zimmer ein Leid zugezogen. Der Erzherzog Ferdinand Max reist in der nächsten Woche seine Reise nach Belgien und England an."

Belgien.

⊥ **Brüssel**, 22 Mai. Es gewinnt schließlich dennoch den Anschein, als ob der erbitterte Kampf der Parteien, der aus dem Wohlthätigkeits-Gesetz geführt wird, in einer Uebereinkunft sein Ende finden solle. Dies wäre ein so wichtes und politisches Verfahren von Seiten der clericalen Majorität, daß man nach deren parlamentarischer Vergangenheit allerdings nur mit Mühe daran glauben kann. — Die Discussion ward heute, wie in letzter Sitzung beschlossen worden, mit den Artikeln 71 und 78 des Entwurfs wieder aufgenommen. Diese Bestimmungen enthalten das Princip der durch königlichen Erlaß an Congregationen zu ertheilenden Rechte der Civilperson. Im Namen der Linken brachte Hr. Lesch ein Amendement in drei Artikeln ein, durch welches jener Artikel 71 durch den Artikel 537, 910 und 937 des Civil-Codex ersetzt werden soll. Diesen Bestimmungen zufolge ist die Ertheilung jener Rechte durch jedesmalige Erlaßung eines besonderen Zusatzes bedingt. Das Cabinet, durch das Organ des Hrn. Rothomb, beantragte die Ueberweisung dieses Amendements an den Central-Ausschuß, was von der Kammer genehmigt wurde.

Frankreich.

Aus **Paris**, 21. Mai, wird dem „Nord" geschrieben, Prinz Napoleon werde sich sofort nach Fontainebleau zum Kaiser begeben, um „Bericht über das Resultat der Verhandlungen, womit der Prinz in Berlin und Dresden betraut war, zu erstatten". Hieran schließt der Berichterstatter des „Nord" folgende Enthüllung (für deren Richtigkeit wir demselben übrigens alle Verantwortung überlassen): „In der Diplomatie findet das Gerücht mehr und mehr Glauben, daß der Kaiser Napoleon auf eine baldige Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg großes Gewicht legt. Auf diesem Congresse würde man sich mit der Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich, mit den Eventualitäten der Abtretung Dänemarks an Schweden, mit der Veränderung, die in einigen kleinen deutschen Staaten vorzunehmen wäre, und mit den italienischen Angelegenheiten beschäftigen. Ich weiß nicht, ob diese Fragen alle reif zur Lösung sind; aber es steht fest, daß diese Zusammenkunft der Monarchen vom Kaiser der Franzosen sehr gewünscht wird; dieselbe würde durch die Könige von Preußen und Sachsen vorbereitet werden, wofern es dem Prinzen Napoleon gelungen ist, daß dieselben auf den Plan seines Vetters eingehen."

Paris, 22. Mai. Am Samstag verläßt der Hof das Schloß von Fontainebleau und wird während des ganzen Juni-Monats im Schlosse von St. Cloud Residenz nehmen. Ueber den Zeitpunct, wann der Kaiser seine Ausflüge nach Plombières und Biarritz machen wird, werden die Journal-Artikel und auswärtigen Ereignisse entscheiden. — Im Betreff der Frage ihrer Anzahl und Stärke der englischen Contingente in Persien hat kaut einer von Verfügtsein an die hiesige Regierung eingetroffenen Depesche England erklärt, es werde sich mit einer Besatzungs-Anzahl von Consulat in Persien begnügen, sobald Rußland erkläre, daß es sich derselben Beschränkung unterwerfen werde. — Vice-Admiral Cecille hat wegen seiner leidenden Gesundheit als Vorsitzender der Commission wegen Neu-Caledoniens als Verbrecher-Colonie seine Entlassung genommen. — Die vorgestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war wiederum dem Budget gewidmet und hatte Anfangs, wo mehrere Redner über den öffentlichen Unterricht sprachen, einen sehr ruhigen Verlauf. Sodann nahm aber Herr von Belleime das Wort, um offen und entschieden gegen die Mobiliar-Steuer zu sprechen. Granier de Cassagnac gab sodann seinen lebhaften Unwillen über den Ausschuß kund, der, wie er meinte, der Sache bei Weitem nicht auf den Grund gegangen sei; denn es könne sich hierbei nur um die Gleichheit der Staatsclassen zwischen dem Grundbesitze und dem industriellen Eigenthume handeln, weil diese Gleichheit die Frucht der Revolution sei. Herr Granier verlangt deßhalb eine gleichmäßige Vertheilung. Der gesetzgebende Körper beeilt sich mehr und mehr mit der Beendigung seiner Arbeiten. — Der Ausschuß wegen des Bankgesetzes hält täglich, selbst Sonn- und Festtage nicht ausgenommen, Sitzungen, da der Staatsrath von Verlagung des Gesetzes bis zur nächsten Session nichts wissen will und die Regierung den Mitgliedern erklärt haben soll, man werde im Nothfalle selbst zu einer neuen Verlängerung der jetzigen Session schreiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt der wichtige Gesetzentwurf also noch zur Berichterstattung und zur Abstimmung. — In der letzten Senats-Sitzung kam eine Petition der Stadt Bordeaux wegen Erlaubniß zur Errichtung einer Statue Ludwig's XV. auf einem öffentlichen Platze dieser Stadt zur Sprache. Der Berichterstatter, Herr Ferdinand Barrot, beantragte Uebergang zur Tagesordnung, weil man „dem Kaiser die Initiative solcher hochherzigen Gedanken lassen müsse, die seinem Herzen nicht fehlten, da er bereits die Errichtung einer Statue des königlichen Martyrers auf dem Platze, wo das Gefängniß des Tempels stand, befohlen habe". — Die russischen Eisenbahnen wurden heute im Parquet zur Comptant-Notirung zugelassen. Sie wurden 517.50 bis 515 gemacht. — Die Actiers der Eisenbahn von Graissessac nach Beziers brannten gestern mit den bedeutenden Material-Vorräthen ab.

§ **Paris**, 22. Mai. Ich höre, daß die Schluß-Conferenz in der neuenburger Angelegenheit wahrscheinlich morgen zusammentreten wird. Ferner wird mir gesagt, daß Se. Maj. der König von Baiern seine Vermittlungsschritte in Bezug auf Neapel mit Eifolg gekrönt sehen dürfte. Sowohl der Kaiser als auch Lord Cowley scheinen die Vorschläge des Königs nicht für unannehmbar anzusehen. — Mitklard hat den Kaiser zu seinem Testaments-Executor ernannt, und Hr. Chabrols hat die materielle Ausführung seines letzten Willens übernommen. Er hat sich ausdrücklich ausbedungen, nicht nach der Kirche gebracht zu werden, und er hat trotz der wiederholten Besuche des Erzbischofs es entschieden verweigert, sich zu bekehren. — Obschon die Patrie den Prinzen Napoleon schon gestern ankommen läßt, so wird derselbe doch erst heute Abends hier eintreffen. — Der Commandant der französischen Truppen an der Westküste von Africa hat das Land Dahlar, einen der interessantesten Puncte von Senegambien, im Namen von Frankreich occupirt. — Der Kaiser hat den Prinzen Jerome ermächtigt, auf eigene Kosten eine Familiengruft im Invaliden-Dome errichten zu lassen. Das Herz seiner Frau ist, wie gemeldet, bereits dahin gebracht worden. Hieraus kann man schließen, daß der Kaiser den Gedanken, die officielle Familiengruft nach St. Denis zu verlegen, nicht aufgegeben habe.

= **Paris**, 22. Mai. Graf v. Hatzfeldt hat gestern seine Vollmachten zum Unterzeichnen des Protocolls der neuenburger Conferenz erhalten. Am letzten Dienstage hatte er nur die officielle Ankündigung empfangen, daß der König von Preußen das Project genehme. Graf Walewski kommt morgen nach Paris; man glaubt jedoch, daß die Schluß-Conferenz erst nächsten Montag (25. Mai) Statt finden wird. — Der Baron Groß verläßt heute Abends Paris. Er begibt sich nach Toulon, wo er sich nach China einschifft. Sein Gefolge ist bereits nach Toulon abgereist. Baron Groß hatte gestern noch eine lange Conferenz beim Kaiser in Fontainebleau. — Heute fand das Leichenbegängniß des Senators Vieillard Statt, und zwar nach den Willen des Verstorb